

Andrea Wolfmayr

## GEDANKLICHER STREIFZUG

Ein Garten ist das Paradies, ein Vorgarten der Vorgeschmack davon. So einfach war das für das Kind, das ich war, in der Provinzstadt, die draußen liegt in der Oststeiermark, draußen vor der großen, der Landeshauptstadt. Ein Vorgeschmack auf die große Welt war die große Stadt, ein Vorgeschmack auf die große Stadt die kleine.

In Gleisdorf gehörte der Sonntagsspaziergang zur Woche wie das Amen im Gebet, wie der Reis zum Brathendl. Die Wiesen standen hoch im Sommer, ich pflückte Margeriten und Knopfblumen, Fleischnelken und Storchschnabel. Das war die Wildnis. Das andere, zur Behausung Gehörige, war der Garten. Zu jedem Haus gehörte ein Garten, in jeden Garten führte ein Weg, um den Garten herum war der Zaun und im Zaun die Tür. Manche Türen hatten Bogen, um manche Bogen rankten sich Rosen.

Vor den Häusern der einfachen Leute standen Ribiselsträucher oder Blumenstauden, wuchs meist Nützlichliches – Kartoffeln oder ein, zwei Obstbäume, aber eigentlich war der Obstgarten, der Gemüsegarten hinterm Haus, und an der Straße nur der Vorgeschmack dazu, die Visitenkarte. Der Garten vorne war allein „für Schön“. Zur Zierde. Zur Ergänzung des Hauses.

Bürgerhäuser hatten Rosensträucher, besonders edel waren Rosenbäumchen, Schneeweißchen und Rosenrot, musste ich denken, und am schönsten waren fürs Kind die bunten Kugeln, die die Gesichter verzerrten und die Vögel schrecken sollten, war Bauernbarock und gleißende Schönheit, Prunk und Glanz und Besonderes. Hortensien in Büschen, „Wie bringen sie das Blau zusammen?! Und schau, das Lila!“

Oder die ersten Schneeglöckchen. Die Krokusse in ostereierfarbigen Büscheln. Dann die schlanken Maiglöckchen. Und natürlich Jasmin und Flieder, Schneeballen, ganze Wogen davon.

Die kleinen Leute machten es sich schön auf andere Weise, manche trugen Steine zusammen und große Brocken von altem Glas, blau und schwarz, sie häuften ganze Steingärten und bepflanzten sie, Edelweiß und Almrausch und Enzian, und obendrauf ein kleiner Uhrturm oder ein Schloss, manchmal ein Tunnel oder sogar ein Bächlein, Figuren, Windräder und Gartenzweige. Wer bin ich, wer will ich sein, was zeig ich her von mir – fröhliche



Gärten der Oststeiermark, bescheidene Fünfziger Jahre, Aufbau. Seltener, bei den Villen mit Erkern und Türmchen, schon Gusseisen und Kies auf dem Weg, beschnittener Taxus.

Unsere Visitenkarten heute sind anders, schon gar in der Stadt. Autos stehen vor den Häusern, Mist und Müll und verschiedene Sorten von Containern, Fahrräder, Abgestelltes, Zivilisation des Jahrhunderts und ihre Reste. Lagerplatz, und in den Fugen manchmal Löwenzahn zwischen den Betonplatten.

Aber die Sehnsucht ist immer noch da, oder bilde ich mir das nur ein, nach dem Schönen, dem Vorgeschmack des Paradieses, nach Schneebällen und Maiglöckchen, nach Rosenbäumchen und Hortensien.

Nur leider, bedauern wir, haben wir viel zu wenig Platz. Wohin mit unseren Karossen? Wohin mit all dem, was wir tagtäglich abstoßen, um nicht zu ersticken in Papier und Blech, in Glas und Plastik?

Ich sage: Wir werden uns was ausdenken und beides kombinieren müssen. Es ist möglich, sag nicht nur ich. Ohne Behübschung und Verfälschung. Beides ist möglich: Der Zweck und das Nützliche, das Unentbehrliche für dieses Jahrhundert. Und das Schöne. Kein Rückwärtsge wandtes,

sondern ein Vorwärts, aber mit Lust zur Gestaltung, aus der Sehnsucht heraus nach dem, was wir brauchen. Was lebensnotwendig ist für Menschen: der Vorgeschmack auf den Frühling, das Spüren des Sommers. Efeu oder wilder Wein an einer Hausmauer, violette Clematis. Rosen am Gitter, Maiglöckchen, durchaus auch die Rosenkugeln – und warum nicht ein bisschen Steingarten oder Gartenzwerg für die, die das brauchen, Recht auf Individualität, Recht auf Ausdruck, Recht auf die Visitenkarte Vorgarten. Mein Haus, meine Wohnung, mein Außen. Meine Stadt, mein Gefühl, meine Verbindung zum Land, zur Natur.

Zuerst das Studium der alten Muster, ein Abtasten: Was kann ich davon verwenden, was kann ich assimilieren, was kann ich brauchen und recyceln? Was wieder und neu verwerten? Dann Wandel. Denn beides scheint mir durchaus möglich: Landeshauptstadt als Stadt und Hauptstadt, aber eben die eines umliegenden Landes, eines sehr grünen Landes, in dem die, die immer schon hier sind, mit denen, die laufend neu dazukommen, eine neue Einheit bilden, eine neue Lebensgemeinschaft. Und Beton und Asphalt allein werden als Boden nicht reichen, das Grau und das Grellbunt wird unseren Seelen nicht helfen.

Es wird notwendig sein, die altmodischen Blumen, die Stauden und Sträucher neu zu pflanzen. Denn diese Sehnsucht ist zeitlos: die Sehnsucht nach blauen Hortensien in unseren Vorgärten, nach Rosenbäumchen und Geißblatrabatten, nach mit den Jahreszeiten sich wandelndem Grün.



Hortensien (Foto: H. Kropiunigg)



Rosen (Foto: H. Kropiunigg)



Körblergasse 40 (Foto: H. Kropiunigg)



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Monografien Landschaften und Ökologie](#)

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: [MLO3](#)

Autor(en)/Author(s): Wolfmayr Andrea

Artikel/Article: [Gedanklicher Streifzug. 124-129](#)